

Innern des Walles zu Bauwerken verwendet gewesen zu sein. Der Bergkopf fällt nach dem Tale zu steil ab. Im Rücken ist er durch den stundenlangen Sumpf des „Moerthes“ auf der Höhe des Schwalenberger Waldes gedeckt. Vom Tale, namentlich von Schwalenberg aus gesehen zeigt der Berg die bekannte Tonnenform der anderen Volksburgen.

Der plattdeutsche Name „Rauenstadt“ nnd. Rodenstadt könnte auf den dort stehenden roten Mergel zurück zu führen sein. Oder ist Rodenstadt die gerodete Stätte, die Stadt auf der Rodung richtig? Dann wäre es eine fränkische Rodung im Bannforste oberhalb des Reichshofes Schieder. Doch erscheint die ganze Anlage mehr prähistorisch. Vielleicht ist sie die Skidoburg, die erst in jüngster Zeit mit der so weit vom Reichshofe entfernten Herlingsburg am jenseitigen Emmerufer für identisch erklärt wurde. Hat die Sage doch recht? Lag hier eine Stadt? Etwa das in den Urkunden genannte oppidum, die civitas Schidara? Diese dürfte kaum identisch sein mit dem kleinen Reichshofe, dem Barg- und Umbachthofe Schieder. Wohl aber wäre es möglich, daß die Stadt Schieder-Rodenstadt mit der Skidoburg identisch wäre. Diese Sachsenfeste entspräche dann in der Lage durchaus ihren Schwestern, den hochgebauten Städten Gresburg und Hohenfieburg.

Reichshöfe im Lippe-, Ruhr- und Diemel-Gebiet und am Hellwege.

Mit 2 Kartenskizzen von Karl Rübeler. Dortmund 1901. 3 M.

Der Herr Verfasser, der durch Herausgabe des Dortmunder Urkundenbuches und anderer Abhandlungen sich als tüchtigen Geschichtsforscher und gründlichen Kenner unserer heimatischen Geschichte bewiesen hat, stellt zunächst urkundlich das Reichsgut fest, welches die Karolinger und sächsischen Kaiser im Gebiete der Lippe, Ruhr und Diemel und am Hellwege hatten; aus der Zusammenstellung ergibt sich, daß das Reichsgut längs der großen Straßen lag, die vom Rheine her nach der Weser führten; das weist darauf hin, daß dasselbe planmäßig von Karl d. Gr. in Besitz genommen wurde, damit die Reichshöfe ihm auf seinen Zügen zum Unterkommen dienten. Die Ruhr und Lippestraßen waren alt; der Hellweg von Duisburg über Steele, Bochum, Dortmund, Unna, Werl, Soest, Erwitte und Paderborn nach Hörter an der Weser wurde im Jahre 785 von Karl angelegt; in diesem Jahre weilte Karl ein halbes Jahr auf der Gresburg, und die Reichsannalen gedenken zu diesem Jahre Karls Tätigkeit

für die Herstellung der Wege; von diesem Jahre an diente der Hellweg Karl d. Gr. und später Otto d. Gr. wie überhaupt den folgenden Kaisern auf ihren Zügen wie Mübel ausführlich nachweist. Die Anlage des Hellweges durch Karl d. Gr. wird auch durch die Ausgrabungen bestätigt, denn längs des Hellweges sind weder römische noch vorfränkische Funde gemacht worden wie es im Gebiete der Lippe der Fall ist. Die Schrift Mübels ist ein interessanter Beitrag zur alten westfälischen Geschichte, der allen Freunden der heimatischen Geschichte bestens empfohlen werden kann. Es seien dazu folgende Bemerkungen gestattet. Das S. 65 gesuchte Ufflon ist vielleicht Uffeln, ein sehr alter Ort im Waldeckschen, unweit Brilon's. Bei „Arpes Feld“ ist schon wohl an die Orpe, einen Zufluß der Diemel im Waldeckschen, gedacht worden, denn a und o werden nicht selten verwechselt. S. 66. Die in der Schenkungsurkunde Otto I von 948 (M. G. D. 1, 196 verlesen sie in d. Z. 949) genannten Ort Latterfeld, Anaimuthiue, Hirigifinchusun und Upspringiun sind untergegangene Orte in der Nähe von Marsberg; die Herren von Latterfeld wohnten später in Nieder-Marsberg (Kaspari Gesch. Nied.-Marsbergs S. 31). Anaimuthun ist Enemünden bei Bredegar (Wigands Arch. 6, 391; Seiberts, Quellen der west.-Gesch. 1, 152). Hirigifinchusen ist nicht, wie Diekamp und Giesers (Sppl. n. 410) annahmen, Heringhausen an der obern Diemel, sondern das wüste Hersfinchusen bei Meinringhausen im Waldeckschen (Seiberts u. B. n. 7 u. 592); Nieder-Upspringiun lag in einem Tale zwischen Giershagen und der Diemel bei der noch jetzt stehenden Kluskirche, einer in früherer Zeit auch aus dem Waldeckschen viel besuchten Wallfahrtskirche, und Ober Upspringiun ist Giershagen, nach dem ersten dortigen Ansiedler genannt (qui locus dicitur a primo viro qui aedificavit ibi, dicto Gir ex Hagen. Lib. variorum 2. Sanctuarium ad 20. Jan in der Bibl. Theod. zu Paderborn.) Die Bewohner von Nieder-Upsprunge sind nach und nach alle nach Giershagen gezogen. S. 69. In der Schenkungsurkunde Karls d. Dicken an Korvei wird unter der villa Ericikeshusen in marka Asseln nach Wilmans, R. II. 1, 203 Hespriinghausen im Waldeckschen bei Nieder-Marsberg verstanden. Es wäre dann wohl mit Wilmans (R. II. 1, 202) Hesebicki, Hesebeck, Esbeck, ein untergegangener Ort zwischen Giershagen und Udorf; die dortige Feldmark (Zunkerländer) gehört teilweise zu Giershagen und war zinspflichtig an Bredegar; die Ruinen der Kirche waren 1870 noch vorhanden. In dem neuen Werke „die Franken“ S. 8. Anmerk. versteht Mübel unter Ericikeshusen nach Bongert Oldesloh, das heutige Wrexen im Diemeltale, welches ein alter Ort ist. Unter Nadri S. 70 wird vielleicht Nörde zu verstehen sein, da Großeneder und Lütkeneder in den alten Urkunden immer genau bezeichnet sind. Unter Dalahem

(S. 86. M. G. D. n. 36 u. 73 haben Dalum), wo Otto I 941 zu Gunsten von Neuenheerse und 945 zu Gunsten Korveis beurkundete, versteht Mübel nach Wilmanns, R. II. 2, 71 u. 73 Dalheim am Sendfelde, im M. A. Kloster, jetzt Domäne. Der Name Dalheim kommt auch bei Warburg vor. — In dem neuen Werke „die Franken“ S. 127 Anm. 1 versteht Mübel nach Philippi unter Dalheim Dahlum am Harze; das in der Gegend von Dalheim gelegene Lutterum wird auch noch in einer Schenkungsurkunde von Otto III 1001 (1002) erwähnt und ist Lutter am Barenberge. Von der Heeresstraße, die von der Erzburg über das Sendfeld nach Paderborn führte, hat sich noch ein Stück zwischen Nieder-Marsberg und Effento erhalten, sie ging dann weiter an Wohlbedacht vorbei über Hengelar nach Paderborn; alte Leute des vorigen Jahrhunderts kannten sie noch gut; jetzt sind infolge der Verkoppelungen fast alle Reste verschwunden.

Ruhlmann.

Versuch einer etymologischen Erklärung einiger Ortsnamen.

Die nachstehenden Ortsnamen können aus dem Germanischen nicht erklärt werden, wohl aber aus dem Keltischen. Die Kelten waren das Volk, welches die hiesigen Gegenden bewohnte, bevor die Germanen einwanderten. Die Germanen vertrieben die Kelten nach Westen hin; Reste der letzteren finden sich noch in der Bretagne (Frankreich) und in Wales (England). Die vorgefundenen Ortsnamen wurden nun von den Germanen adoptiert in der Weise, daß sie in der Regel ihre deutsche Übersetzung daran hingen, wie aus dem nachfolgendem Verzeichnis ersichtlich ist:

Arnsber von (kelt.) aran = Hügel, Berg;

Bentler von ben = Feld und lar = Flur, also Feldflur;

Stromberg von strom = langgestreckter Bergrücken;

Lippe von luabi, luab = Wasser, bi = klein

Gefese von gaisacha, geis = Bach, acha (altdeutsch) = Wasser;

Brilon von bri = Berg und lon = Behausung, also Berghausen;

Belecke von bialacha, bial = Wasser, acha = dasselbe in deutscher Übersetzung;

Die Bulke (großer Kolk bei Lippstadt) von bul = Wasser und acha;

Scharfenberg von schar = Gestein, Steinhöhe (vergl. Schornstein);

Esbeck von asbach, as = Bach, beck = Bach;

Hörste von horasti, horas (aras) = Wohnhaus, ti = klein, also Kleinhausen. (Das Wort horas ist auch noch erhalten geblieben in einer kleinen Ortschaft bei Fulda, welche Horas heißt.);